



DER LEGIONÄR

HEERESSPORTVEREIN WIEN

SEKTION LEISTUNGSMARSCH und WANDERN

1130 Wien • Maria Theresienkaserne • Am Fasangarten 2 • <http://marsch.hsv-wien.at>



Frühjahrswanderung - Bisamberg - gemischte Gruppe WAT-Meidling und HSV-Wien



*Ice-Ultra-Lappland
extremes Abenteuer im hohen Norden*



SILVRETTA 2017

letzter Tag, wehmütiger Blick zurück zum Ochsentalergletscher, Piz Buin und Silvretta-Egghorn



Obst KOSKA bei einer seiner berühmten Ansprachen

INHALT:

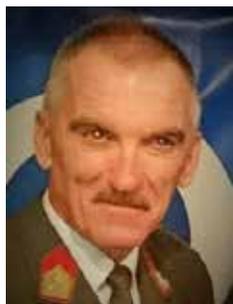
IceUltra-Lappland

Vereins-Frühjahrswanderung am Bisamberg

Fünf-Tagemarsch Silvretta – von Hütte zu Hütte

Winterwanderungen im Mostviertel Jänner bis März 2017 – Eine Zusammenfassung

2. Ausgabe 2017



DAS GELEITWORT UNSERES SEKTIONSLEITERS

Geschätzte marschierende Wanderer,

etliche Aktivitäten sind im laufenden Jahr bereits gesetzt worden, wie die jeweiligen Berichte in dieser Ausgabe darlegen – von „weinenden Eisbären“, traditioneller Frühjahrswanderung, aufwändiger Wegerkundung für den „Marc Aurel-Marsch“ bis hin zum wahrlich atemberaubenden Hüttentrekking in der SILVRETTA!

Die Vorbereitung für den Viertagesmarsch von NIJMEGEN laufen parallel zu allem ab und glücklicherweise können wir dabei auf einen „erweiterten Kreis“ von Funktionären zurückgreifen – ohne sie wären unsere Kapazitäten bald erschöpft!

Apropos:

Wir bemühen uns nach wie vor redlich, unsere Organisationsstruktur zu trimmen – gut Ding braucht Weile! Wir sind ungetrübt frohen Mutes ...

Die zuletzt angekündigte Attraktivierung unseres Angebots wird genauso weiterverfolgt über ungelegte Eier soll man sich bekanntlich nicht länger aufhalten und wir bleiben aktiv!

FROHES MARSCHIEREN/WANDERN!

Dipl.Ing. Thomas ECKER, Obst

Unser Sektionsleiter-Stv Peter GRANER unterwegs im MOSTVIERTEL mit seinem guten Freund Obst Hans-Joachim PLEHN



3. Jänner 2017: zuerst einmal richtiges Winterwetter mit Schneetreiben beim Aufstieg zum Spindeleben bei Waidhofen an der Ybbs



28. März 2017: Im Gegensatz dazu: erste Frühlingsboten beim sonnseitigen Abstieg vom Dürrenstein

Neumitglieder

Wir freuen uns ein neues Mitglied in der Sektion begrüßen zu dürfen:

Frau Ricarda SEIDL.

Wir hoffen auf zahlreiche erlebnisreiche Stunden beim Marschieren und Wandern.

Neuigkeiten

Der **Marc-Aurel-Marsch** ist ab heuer Partnerveranstaltung des **Marathon-Cup Austria**.

<http://www.marathoncup.at>

Der Marsch findet am 14. und 15. September 2017 in Bruckneudorf statt.

Die nächsten **Sektionsabende** finden am 22.06., 28.09. und 23.11.2017 statt.



Zusammenstellung & Gestaltung:
Olt Ing. Markus Spannbruckner,
für den Inhalt verantwortlich:
Peter Graner

AR Ing. Markus SPANNBRUCKNER



**ICH MÖCHTE SO
GERN EIN EISBÄR SEIN,
DENN EISBÄREN
KÖNNEN NICHT WEINEN!**



Nach meiner, wie es scheint erfolgreichen Krebsoperation, dem Ausfall im Namibi Race 2016 und dem Wiedererstarken beim Wien Rundumadum 2016, traf ich den Entschluss, einmal eine Wüste der ganz anderen Art zu „besuchen“ - die Eiswüste. Und zwar beim „Ice Ultra“ in Lappland am Polarkreis und das vom 24. bis 28. Februar 2017. Gesagt, getan, angemeldet, bestätigt und los ging es: Bei der Ausrüstungsauswahl wurde eher auf Funktionalität als auf Gewicht Bedacht genommen, denn bei Temperaturen um die -25 Grad und möglichen Stürmen von bis zu 100 km/h wäre der kleinste Fehler von sehr nachhaltiger Bedeutung. Auch bei der Nahrung wurde durch spezielle Beratung durch Power Bar deren Produktsortiment dementsprechend ausgenützt. Bei der Bekleidung wurde eine spezielle X-Bionic Thermofunktionswäsche ausgewählt, was sich später als absolut wichtiges Detail in diesem Puzzle herausstellen sollte. Mein Trainings- und Anpassungsprogramm wurde entsprechend, unterstützt durch das IMSB, abgeändert und in einem 1-wöchigen Alpintraining in den Bergen vervollständigt. Ein kurzer Fieberanfall in der Woche vor der Abreise stellte nochmals alles in Frage. Doch dank meiner professionellen Unterstützung konnte ich, wenn auch leicht geschwächt, am Abflugtag fieberfrei in den Flieger steigen

Über Stockholm ging es nach Lulea in Schweden, wo nach einigen Tagen der Akklimatisierung die Weiterreise per Zug in die Einsamkeit, in das Land der Lappen, weiterführte. In Gällivare eingetroffen, konnte man unter den sehr spärlich vorhandenen Einwohnern, schon alleine aufgrund der Bekleidung, den einen oder anderen Teilnehmer erahnen. Ein kurzes Gespräch machte es klar, wieder Einen gefunden! Später traf ich noch einige „altbekannte“ Gesichter von vorherigen Ultraläufen.

Die 3-stündige Verlegung am nächsten Tag per Bus ins erste Camp, brachte uns alle nun vollständig weg von jeglicher Zivilisation. Auch der noch rasch abgefragte Wetterbericht für die nächsten Tage, ließ nichts Gutes erahnen.

Im Camp angekommen, bemerkten wir auch schon die sehr eindringlichen Temperaturen so um die -20 Grad, jedoch noch ohne Wind.

Zelt bezogen, am Schneeboden den Schlafsack mit entsprechender Komforttemperatur von -40 Grad ausgepackt, Rucksack nochmals überprüft, zur Ausrüstungskontrolle, medizinischem Check und rasch zurück um zu essen und zu schlafen. Denn das würde auf den nächsten 230 km Mangelware werden.

Beim Briefing wurde der geplante Start aus Sicherheitsgründen von 12:00 auf 07:30 vorverschoben.....

Tag 1 – 42 km

Auf den ersten Kilometern war das Tempo sehr hoch und ich war versucht, meine wiedererstarteten Beine entsprechend dem Führungspulk zu beschleunigen, doch meine Vorbereitung im Institut gab mir einen anderen Fahrplan vor und ich wusste, dass die folgenden 230 km in dieser Umgebung noch einiges auf uns zukommen lassen würden. Also Tempo raus, Pulsmesser im Blick und weiter laut Plan. Nach der Hälfte der 42 km-Tagesetappe musste ich die mitgetragenen Schneeschuhe anschnallen, da der Anstieg über die kommenden Bergrücken in der Ferne und der immer tiefer werdende Schnee sonst nicht zu bewältigen gewesen wäre. Diese sich als richtig erweisende Entscheidung ließ mich zwar kurzfristig zurückfallen, gab mir aber die Möglichkeit, im schweren Gelände Meter für Meter wieder aufholen zu können. Aufgrund meiner Beobachtung befand ich mich nun auf Platz fünf, in diesem sehr weit auseinandergezogenen Feld. Zwei Spanier, ein Japaner und ein Südafrikaner lagen vor mir. Hinter mir entwickelte sich ein sehr komfortabler Abstand zum nächsten Teilnehmer. Am nächsten Bergrücken, der es selbst für Alpingewohnte in sich hatte, kam noch zu den bereits vorhandenen -25 Grad ein Sturm von annähernd 80 km/h dazu. Die Sichtweite reduzierte sich auf stellenweise 10 Meter, was die Navigation auf der Route im Hochgebirge nicht unbedingt vereinfachte. Doch jetzt machte sich die etwas schwerere Ausrüstung bezahlt. Ich zog eine zusätzliche „Lage“ darüber und versuchte meine Augen vor dem „Einfrieren“ zu bewahren. Das Laufen mit Schneebriellen war bei diesen Verhältnissen für mich unmöglich geworden. Beim nächsten Anstieg konnte ich dann die beiden vor mir liegenden Mitstreiter ein- und überholen. Als sich dann noch plötzlich einer der spanischen Freunde, wegen schwerer Unterkühlung und wie sich später leider herausstellte, wegen leichter Erfrierungen, aus dem Nebel herauschälte, war nach einer kurzen Frage – ob er Hilfe benötige – meinem Tatendrang keine Grenzen mehr gesetzt. Unter Außerachtlassung meiner Vorgaben wollte ich nur so rasch wie möglich diesen Höllenberg überwinden. Beim nun kommenden Bergabstück war ich so über die wieder steigenden Temperaturen erfreut, dass ich die Gelegenheit ergriff und „voll drauf blieb“. Das Ergebnis gab mir Recht: Platz 2 am ersten Tag und 32 Minuten Vorsprung auf den Dritten!

Regeneration, Essen, Trinken, Schlafen, Trinken, Essen, alles wurde plangemäß abgearbeitet.



Tag 2 – 60 km

Auf den nun folgenden Flachstellen (Seenüberquerungen) erkannte ich rasch, dass mein japanischer Freund auf den ebenen Flächen leichte Vorteile hatte, während ich auf den hügeligen Teilstücken eindeutig stärker war. Also versuchte ich die Taktik des hinhaltenden Widerstandes Die Zeit nach vorne immer abschätzend lief ich nun mein „Komforttempo“, solange bis er an die Grenze meiner von mir selbst auferlegten Entfernung kam, um dann kurz zu sprinten und so meinen Vorsprung vom ersten Tag in die Waagschale zu werfen. Platz 3 Tagesetappe – und Platz 2 gesamt mit 27 Minuten Vorsprung!

Tag 3 – 44 km

Da ich die Lagepläne vorher eingehend studiert hatte, wusste ich, dass heute ein hoher „Geländeanteil“, allerdings mit einem 18 km langen Seestück am Plan war. Wie erwartet, zog Takao Tikada vorbei und plötzlich tauchte ein auf der Ebene sehr, sehr starker Holländer - Taco Jongman - auf und passierte mich. Die Eiseskälte am See und der dazukommende Wind wurde nur durch die aufgehende Sonne etwas gemildert, zumindest entstand so optisch ein eindrucksvolles Bild der Umgebung. Doch ruhig Blut bewahrend, den Vorsprung richtig einschätzend, behielt ich „mein“ Tempo bei, um dann im hügeligen Gelände wieder zuzuschlagen und den Rückstand wettzumachen. Magenprobleme wegen der Kälte und Überbelastung konnte ich nur durch das „besondere“ Essen von Power Bar wieder halbwegs in den Griff bekommen – Platz 4 Tagesetappe, Platz 2 gesamt und noch immer 22 Minuten Vorsprung!

Tag 4 – 64 km (der längste Tag)

Vom Start weg versuchte ich gleich das Feld aufzureißen und mein hohes Anfangstempo dem Rest zu diktieren. Sogar mein spanischer Freund und Zelt Nachbar - Vincente Juan - benötigte einige Zeit um mich zu passieren. Doch egal, mein „Ziel“ hieß Takao, den es zu kontrollieren galt. Nach den ersten beiden Kontrollpunkten konnte ich keinen mehr vor und hinter mir sehen. Bei einer kurzen Seenüberquerung ließ mich eine optische Täuschung annehmen, dass Takao und Taco aufzuschließen begannen. Ich forcierte mein Tempo in die Nacht hinein so stark, um alles klar machen zu können. Essen war wegen der Kälte fast nicht mehr möglich, die Getränke nahm ich auch aus Zeitgründen nur in den nötigsten Mengen auf, um in der Nacht meine mir bekannte Stärke ausspielen zu können. Nach immer wieder entstandenen Diskussionen mit den „Medics“ an den Kontrollpunkten: „feet ok, finger ok, drink enough, eat enough, use your ski googles ...“ wurde es finster. Im schneidend scharfen Lichtkegel meiner Stirnlampe war ich mit mir nun komplett alleine. Einige Rentiere querten recht gelassen meinen Weg und einmal dürfte eine Schneeeule kurz von mir aufgeschreckt worden sein. Es könnte sich aber hier auch schon um eine willkommene Einbildung gehandelt haben – wird sich nie klären lassen. Nach schier endlosen, kräfte raubenden 60 km konnte ich bereits die Lichter des Camps in der Ferne erkennen, doch weit gefehlt, es ging noch um diesen verdammten See herum.

Als dann noch manchmal das Eiswasser unter dem Schnee hervorkam, wurden die bereits jetzt nicht mehr spürbaren Füße nicht nur noch kälter, sondern der festgefrorene Schnee machte die Schneeschuhe zu „Betonschlapfen“, die jeden Schritt nur mehr im Zeitlupentempo und unter ständigem Abschlagen des Eises, möglich machte ... 4 km später im Ziel, die absolute Dunkelheit hinter mir, machten mich gewiss, es geschafft zu haben. Doch nun waren lebenserhaltende Maßnahmen zu setzen, um nicht noch am letzten Tag auszufallen. Aber ein top Schlafsack und Wärmepatscherl funktionieren auch nur mit Körperwärme und wenn die fehlt, geht gar nichts mehr. Ich erkundete in der einzigen Camphütte einen Saunaraum und nahm den Ofen sofort in Betrieb. Ich musste nur aufpassen, dass ich meine Fußsohlen nicht verbrannte, da jegliches Gefühl daraus entwichen war. Als der nächste, Taco, dann ca. 1,5 Stunden nach mir ins Ziel kam, schleppte ich mich Richtung Zelt um in einem wohligen Tiefschlaf zu versinken. Platz 2 Tagesetappe und Platz 2 gesamt mit mehr als 2 Std. Vorsprung auf Takao – die Suppe war gegessen!

Tag 5 – 15 km Zielsprint

Meine Motivation war völlig weg, meine körperliche Verfassung am Boden, aber mit diesem Vorsprung und mit etwas Weitblick rückten das Bier und ein opulentes Mal Schritt für Schritt in greifbare Nähe. Als dann unerwartet eine Schneepiste kam, auf der mich ein LKW anhupte, musste ich kurz stehenbleiben um diesen „Zivilisationschock“ verarbeiten zu können. Dann ein kleiner See, ein Spielplatz, eine Frau mit einem Hund beim Spazierengehen, Häuser, Jokkmokk war erreicht. Noch einmal um die Ecke und das Ziel transparent war da. Der herzliche Empfang der Crew, der Eisberg mit Bier und Cola – und

Eisbären können doch weinen und wie!

230 km in 35:49 ergab Platz 2 gesamt – das ist meine Beute aus diesem prägenden Abenteuer – und unvergessliche Eindrücke aus dieser Umgebung!



Der Vorstand gratuliert unserem Sekt.Lt.-Stv.

Karl Heinz RIEGL



FRÜHLINGSWANDERUNG 2017
 der Sektion Leistungsmarsch
 und Wandern mit dem
 WAT-Meidling
 „Umweg zum Heurigen“



**Eine Tour über den Bisamberg
 am Samstag, 25. März 2017**

Nachdem den meisten Teilnehmern an unseren Wanderungen der vergangenen Jahre die Wienerwaldrundten bereits zu fad waren, begaben wir uns heuer auf die nördliche Seite der Donau und überschritten den Bisamberg Richtung Hagenbrunn. Unser Bus 232- ab Floridsdorf 09.22 Uhr, kam um 09.43 beim „Bisamberg-Schloss“ an. Das Schloss befindet sich im Privatbesitz und ist nicht zugänglich. Sehenswert ist eine vor dem Gebäude stehende mächtige, unter Naturschutz stehende, Platane.

Rechts vom Schloss führte uns der Weg hinauf zur mitten im Friedhof stehenden Pfarrkirche, und wir genossen bereits einen ersten Weitblick übers Donautal. Nach wenigen Minuten erreichten wir die 1935 eingeweihte Lourdesgrotte, die sich mit einer würdevollen Kriegergedenkstätte auf einem idyllischen Platz am Waldesrand befindet. Von hier führte uns der Weg ansteigend in etwa einer halben Stunde auf den Gipfel des Bisamberges.

Der Bisamberg bildet geologisch gesehen die Fortsetzung des Kahlenberges, wird aber von diesem durch die Donau abgespalten. Der Donaudurchbruch wird als „Wiener Pforte“ bezeichnet.

Auf der höchsten Erhebung (358 m) befindet sich die „Elisabethsäule“, errichtet 1899 nach dem Mord an der Kaiserin, gestiftet von den „Frauen Korneuburgs und Umgebung“. Von hier aus gibt es einen fantastischen Blick über das Donautal, zum Wienerwald, dem Stift Klosterneuburg, bis ins Wiener Becken und die Stadt Wien! Eine großartige Belohnung für die Mühen des Aufstieges!

Dann führte uns der Weg zum Gasthof Gamshöhe und weiter am Hagenbrunner Weg (607) nach Hagenbrunn zum Heurigen, wo wir das etwas verspätete Mittagessen zu uns nahmen.

Der Heimweg führte uns durch die herrlichen Weingärten vorbei am Schießplatz Stammersdorf zur Straßenbahnlinie 31, wo sich unsere Wege trennten.

Peter GRANER

**Hohe Auszeichnung für
 unseren ehemaligen
 Sektionsleiter Obst KOSKA**

Beim **Stiftungsfest** in der **Theresianischen Militärakademie in Wr. Neustadt** im Dezember 2016 fand die Verleihung des Ehrenringes in Gold an unseren ehemaligen Sektionsleiter Obst Gerhard Koska statt.

Die kurze Laudatio anlässlich der Überreichung dieser seltenen Auszeichnung - die gleichzeitig auch Hr. Gen. Othmar Commedia erhielt - lautete wie folgt:

Oberst Gerhard KOSKA hat sich als langjähriger Sprecher und Moderator außerordentliche Verdienste um die Theresianische Militärakademie erworben. Sein großer Einsatz als Milizoffizier für alle Belange des Bundesheeres und sein gelebtes Engagement für Kunst und Kultur sind für alle **Offiziere Beispiel und Vorbild**.

In diesem Sinne ist Genannter ein würdiger **Träger des Akademieringes in Gold**.



Herr General, Herr Oberst, sehr geehrte Herren, ich darf Sie ersuchen den Ring entgegenzunehmen.



Der Vorstand der Sektion Leistungsmarsch und Wandern gratuliert auf das Allerherzlichste!



SILVRETTA-HÜTTENTREKKING 2017

Vom 5. bis 9. April 2017 fanden sich acht Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins Sektion Tulln zusammen um die Skihochtour 2017 der Sektion Tulln im Silvrettagebiet durchzuführen.



Teilnehmer waren sieben Jungs – oder besser gesagt, junggebliebene richtige oder falsche Fünfziger und ein Mädels aus dem Großraum Tulln. Das Tullnerfeld zählt ja neben dem Marchfeld, dem Theresienfeld und der Parndorfer Platte zu den ebensten und flachsten Gebieten Österreichs. Österreich bedeutet ja nicht immer Berge. Wien liegt da im direkten Vergleich „Im Gebirge“. Man könnte daher auch sagen, es haben sich „einige Holländer“ ins Gebirge verirrt. Zur Ehrenrettung muss man aber erwähnen, dass zumindest einige Mitglieder in Königstetten beheimatet sind, das zumindest am Fuß des Wienerwaldes, des offiziellen Endpunktes der Ostalpen, gelegen ist.

Trotz der Herkunft entpuppten sich alle Teilnehmer als halbwegs erfahrene Hochtouristen und keiner hat die Gruppe am Erreichen der Ziele maßgeblich gehindert. Selbst das gnädige Fräulein erwies sich als zäh und konnte locker mit der Männerpartie mithalten. Einige unter uns ließen sich daher zu der Behauptung hinreißen, dass sie ausdauernd wie „ein Pferd“ trabe. Ob diese Aussage als Kompliment für eine Dame zu werten ist, überlassen wir der Beurteilung des interessierten Lesers.

Der von unserem Instruktor Hochalpin Andreas Müllner gewissenhaft ausgearbeitete Plan sah vor, mit den Aufstiegshilfen der Skidomäne Ischgl auf den Piz Val Gronda zu schweben. Von diesem ehemaligen schönen Schigipfel, der leider seit einigen Jahren vom Skigebiet geschluckt wurde, gibt es eine Variantenabfahrt direkt vor die Haustüre der Heidelberger Hütte, unserem Tagesziel des ersten Tages.



Nach der Abfahrt vom Kronenjoch - beim „Finanzerstein“

Leider präsentierte sich während der ersten Tage das Wetter noch durchwachsen. Das Wetter besserte sich jedoch mit jedem Tag und ab Samstag hatten wir Traumwetter. Daher wurde der erste Tag zum Kräftesammeln und Akklimatisieren verwendet.

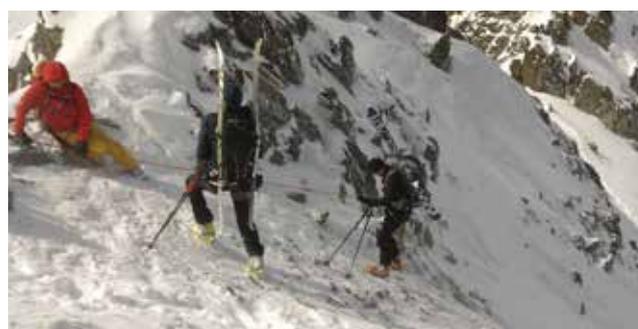
Der Donnerstag, 6. April 2017 sah einen Übergang zur Nachbarhütte, der Jamtalhütte, vor. Die Jamtalhütte hat ja vor einigen Jahren traurige Berühmtheit durch ein tragisches Lawinenunglück direkt vor der Haustüre erlangt. Jedenfalls es ist die Hütte mit dem abwechslungsreichsten und reichhaltigsten Tourenangebot in der Silvretta und daher auch dementsprechend gut besucht. Hierfür bieten sich entweder das Zahnjoch oder das Kronenjoch als leichte Übergänge an. Wir wählen das etwas weitere, aber leichter zu erreichende Kronenjoch. Im Sommer führt seit einigen Jahren der Marsch- und Laufbewerb „Silvretta 3000“ mit Start in Ischgl über dieses Joch.

siehe auch: <http://www.ischgl.com/de/events/sommer-highlights/silvrettarun-3000>

Beim Kronenjoch bietet sich auch ein leicht zu besteigender Gipfel, die Breite Krone, mit 3076m jenseits der magischen 3000er Grenze, an. Beim Zahnjoch hätten wir nur das „wilde Fluchthorn“ oder die nicht minder wild aussehende „Zahnschneelager“ als Option gehabt. Dafür waren, sowohl das Wetter als auch unser Können nicht ausreichend.

Die Jamtalhütte, die wie das Wiesbadener Haus von einem Galtürer Familienclan seit Jahrzehnten bewirtet wird, ist eigentlich keine Hütte, sondern ein Hotel. Das einzige das an eine Hütte erinnert sind die Matratzenlager, sonst kann fast der gleiche Komfort wie im Tal genossen werden.

Der dritte Tag entpuppte sich als längster Tag und führt uns über den orografisch rechten Ast des Jamtalferners auf die Hintere Jamschneelager. Am Jamtalferner, der sich heute harmlos



Die kurze Steilflanke zum orografisch linken Ast des Jamtalferners wird aufgrund der dürftigen Schneelage durch Abseilen über 20m überwunden



präsentiert, wird das Gehen am Seil über einen verschneiten Gletscher geübt. Mitunter lauern ja auch auf einem harmlos aussehenden Gletscher Spalten. Vom Jamtalsattel, der Einsattelung zwischen vorderer und hinterer Jamtalspitze ersteigen wir die Südwestschulter der vorderen Jamtalspitze und in einer abschüssigen Querung und steilen Flanke, bei der wir wegen des wenigen Schnees eine Abseilstelle errichten mussten, queren wir auf den orografisch linken Ast des riesigen Jamtalfeners und stiegen über die obere Ochsencharte und den obersten Vermuntgletscher auf die bekannte und beliebte Dreiländerspitze. Die Nachsilbe Gletscher verrät uns, dass wir die Landesgrenze passiert haben und uns in Vorarlberg befinden. In Tirol heißen die Gletscher ja üblicherweise Ferner. Die Spitze ist sehr eng, bietet nur wenigen Personen Platz, und ist nur über einen schmalen und ausgesetzten Grat zu erreichen. Die meisten Teilnehmer ersteigen den Gipfel ohne Seilhilfe, jedoch zwei Teilnehmer sind Angsthassen und nur mit der Seilsicherung, die unser Chef Andi Müllner anbringt, auf den Gipfel zu bewegen.



Alternativ gibt es vom Jamtalsattel eine direkte Abfahrt zu unserem Tagesziel der Tuoi-Hütte. Dieses nach Südwesten ausgerichtete Kar, indem der kleine Vadret Tuoi eingelagert ist, ist seit einigen Jahren auch nur noch über eine überaus enge und steile Rinne bzw. durch Abseilen erreichbar. Eine parallel zu uns marschierende „Südtiroler Gruppe“ wählte diesen

Weg. Am Abend haben wir einander wieder auf der Hütte getroffen. Nach dem Höhepunkt des dritten Tages queren wir nach kurzer Abfahrt über den Vermuntgletscher auf den Vermuntpass, mit einer ehemaligen Zollwachehütte. Wir befinden uns nämlich während der ganzen Zeit im österreichisch/schweizerischen Grenzgebiet und in früheren Zeiten war das ganze Gebiet eine Spielwiese für Schmuggler, Wilderer und Grenzschutzbeamte. Vom Pass fahren wir über ca. 500Hm Firnhänge zur gänzlich in der Schweiz gelegenen Tuoi-Hütte ab. Die Hütte ist ein traditioneller Steinbau und erinnert am ehesten von unseren vier Stützpunkten an eine klassische Berghütte. Die Schweizer halten noch an alten Traditionen fest und erweitern ihre Hütten nicht zu Hotelburgen. Dennoch fehlte es uns auch bei den Schweizer Freunden an nichts.

Der vierte Tag bringt uns den Höhepunkt des Fünf-Tagemarsches durch die Silvretta. Der Piz Buin wird über die Fuorela dal Cunfim und der Buinlücke erstiegen. Der Buin ist eigentlich kein klassischer Schiberg, da fast der gesamte Gipfelaufbau zu Fuß erstiegen werden muss, jedoch nachdem er der höchste Berg Vorarlbergs ist, ist er eben ein Pflichtprogramm. Durch die gleichnamige Sonnencreme kennt den Namen fast jedes Kind in Österreich. Drei gute „Fellgeher“ nehmen noch den steilen Westhang, der von der Buinlücke zu den Gipfelfelsen des Buins leitet mit Schi, der Rest der Gruppe errichtet bereits in der Buinlücke das

Schidepot und stapft über die breite Spur unserer unzähligen Vorgänger hinauf. Beim kurzen Gratstück und der nachfolgenden steilen Rinne, manchmal auch etwas hochtrabend „Kamin“ genannt, errichtet unser gütiger Andi wieder eine Seilsicherung und wir können sicher „die Schlüsselstelle“ sowohl im Aufstieg als auch im Abstieg meistern. Nach dieser Adrenalinabgabe geht es über ein relativ bequemes Dach in vielen Serpentinaugen auf den höchsten Punkt Vorarlbergs. Mittlerweile hat die Sonne vollständig das Kommando



übernommen, und wir können auf 3300m im T-Shirt das Panorama weit in die Schweiz und Italien, u.a. den Ortler, den Piz Palü, den Piz Bernina und auch unzählige andere, B-Prominenz genießen. Nach dem Piz Buin erwartet uns eine Abfahrt über fast 1000Hm von der Buinlücke über den Ochsentalgletscher. Der Gletscher ist nach wie vor imposant anzuschauen und ist im oberen Teil ausgesprochen flach und wird im Mittelteil steiler und hat über fast die ganze Breite eine wilde Spaltenzone, die man nur halbwegs sicher im orographisch linken Teil überwinden kann. Die Orientierung ist jedoch kein Problem, da unzählige Spuren zu dem Durchschlupf führen. Nach der Abfahrt erreichen wir das Wiesbadener Haus, unserem letzten Stützpunkt.

Der fünfte Tag ist der Heimreisetag, und der Tag gestaltet sich dementsprechend kurz, um die KFZ-Fahrer zu schonen. Über schöne Westhänge geht es vom Wiesbadener Haus in ca. 1 Stunde auf das Bieltaljoch. Hier liegt uns das ganze Bieltal zu Füßen. Zu Beginn fahren wir in angenehmer Steilheit durch das langgezogene Tal ab und erreichen mit einer kurzen Steilstufe die Silvretta-Hochalpenstraße. Die Straße ist im Winter nicht geräumt und wir können auf Schneeresten fast bis nach Wirl, einem Vorort Galtürs abfahren. Von Wirl, das mit einem kleinen familienfreundlichen Schigebiet gesegnet ist, verkehren in guten Intervallen Schibusse nach Ischgl bzw. der Linienbus nach Landeck.

AR Ing. Markus SPANNBRUCKNER



Ochsentalgletscher: kurz vor dem Gletscherbruch – Blick zurück zu den beiden Buinen – links der große und rechts der kleine Piz Buin

WINTER- UND SCHNEESCHUH-GENUSS- WANDERUNGEN IM MOSTVIERTEL

Nachdem heuer nach einem zögerlichen Start, der Winter in den Ybbstaler Alpen ziemlich gründlich eingezogen ist, haben sich heuer besonders winterliche Schneeschuhtouren in den Hausbergen von Hans-Joachim PLEHN angeboten. Mehrmals wurde die Gelegenheit genutzt, und dabei unvergessliche und schöne Erinnerungen in das große Buch des Lebens geschrieben.

Am 3. Jänner dieses Jahres führen wir bei ziemlich schlechtem Wetter – unter dem Motto „Wir sind ja nicht aus Zucker“ nach Waidhofen an der Ybbs, um von dort zum Fuß des Dürrensteins zu gelangen. Der Aufstieg zur Spindeleben wurde uns durch eine gewaltige Schneewächte unterhalb des Gipfels verwehrt, sodass wir zur Umkehr gezwungen waren.



Am 14. Jänner führen wir durch das Weitaltal zum Fuß des Ostrong nördlich der Donau. Auf einem ziemlich steilen Wandersteig, der üblicherweise nicht für eine Schneeschuhtour gedacht ist, stiegen wir mit unseren Schneeschuhen auf den 1061m hohen Peilstein – der höchste Berg des südliche Waldviertels –, um von dort bei herrlichem Wetter die Aussicht zu genießen.



Am 26. Jänner stiegen wir bei blendendem Wetter mit unseren Schneeschuhen zuerst an der Lilienfelder Hütte vorbei auf den Muckenkogel. Von dort gelangten wir durch eine traumhaft schöne Schneelandschaft zur Traisner Hütte auf der Hinteralm.



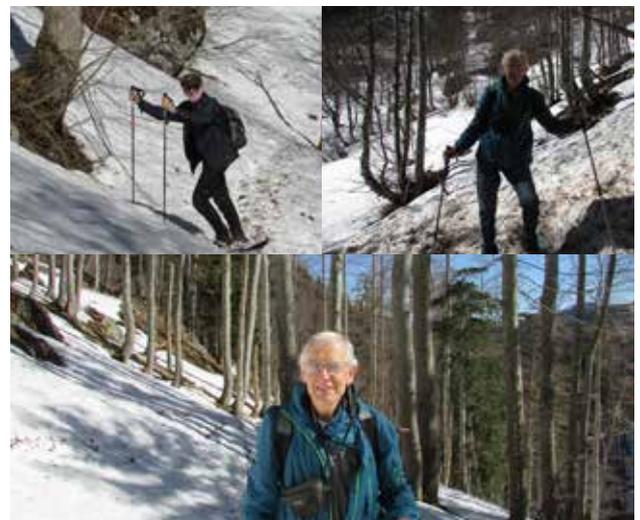
Am 9. März gab es eine Wanderung bei einigermaßen brauchbarem Wetter auf die Rückseite des Dürrensteins.



Am 15. März war Hans Joachim mit einem Kameraden unterwegs vom Lucknerhaus zur Stüdlhütte. Das Wetter war traumhaft.



Bei unserer Abschluss-Schneeschuh-Wanderung am 28. März gab es nicht so gutes Wetter. Beim Aufstieg zur Herrenalm am Dürrenstein wurden wir durch eine am Vortag abgegangene Lawine am weiteren Aufstieg gehindert.



Peter GRANER